

## Wie das Leben im Alter einfacher wird

**Döbeln**  
Die Wohnungsgenossenschaft Fortschritt geht das Thema in einer Arbeitsgemeinschaft an.

VON JENS HOYER

Einsamkeit ist im Alter ein Problem. Die Menschen da herauszuholen, ist aber auch nicht einfach. Andrea Rausch, Pflegedienstleiterin in der Sozialstation des DRK, hatte ein Seniorencafé in der Begegnungsstätte der Wohnungsgenossenschaft Fortschritt eröffnet. Acht bis zwölf Leute kommen regelmäßig, um zu schwatzen. „Aber es ist schwer, neue Mieter zu überzeugen, in die Runde zu kommen“, sagte sie. „Wenn wir es anbieten, blocken viele ab.“ Andere Angebote funktionieren besser. Es gibt drei Gruppen, in denen Sport getrieben wird, und eine Tanzgruppe trifft sich einmal in der Woche.

Über die Erfahrung bei der Pflege und Betreuung von älteren Leuten haben sich Praktiker in großer Runde ausgetauscht. Die Wohnungsgenossenschaft Fortschritt hat sich viele Partner ins Boot geholt und eine Arbeitsgemeinschaft Sozialmanagement ins Leben gerufen. Deren Aufgabe: Sicherstellen, dass die älteren Leute möglichst lange in ihren Wohnungen bleiben können. Und sozial schwächeren Menschen helfen, aus Schwierigkeiten etwa durch Alkoholsucht und Schulden herauszukommen.

Für die Wohnungsgenossenschaft Fortschritt ist das Engagement auch Selbstschutz. Döbelns zweitgrößter Vermieter hat 1700 Wohnungen und einen Alters-

durchschnitt seiner Mieter, der weiter steigt. „Wir liegen jetzt bei über 62 Jahren“, sagte Vorstand Stefan Viehrig. In diesem Jahr habe es schon mehr als 65 Auszüge unter anderem aus Altersgründen gegeben. In der Arbeitsgemeinschaft Sozialmanagement soll ein dichtes Netz aus Beratung und Betreuung geknüpft werden, ein „Dienstleistungsnetzwerk für alle Lebenslagen“, wie Viehrig es nennt.

Dafür ist die Wohnungsgenossenschaft sogar unter die Forscher gegangen. Sie engagiert sich im Projekt „Chemnitz+“, bei



### Was geht, Alter?!

SO LEBT DIE GENERATION 60PLUS

EINE SERIE DER SZ UNTERSTÜTZT VON  
DER SPARKASSEN-VERSICHERUNG SACHSEN

dem es um die Betreuung älterer Menschen geht. Und sie arbeitet für den GKV-Spitzenverband der Kranken- und Pflegekassen am „Döbelner Modell“, das ähnliche Ziele hat. Die Genossenschaft greift dabei auf wissenschaftliche Methoden zurück. Eine ist „Max“, ein Alterssimulationsanzug, mit dem verschiedene Grade der Behinderung nachgestellt werden können. „Das müssen wir weiter ausbauen“, so Viehrig. 125 Bäder im Wohnungsbestand seien mittlerweile schwellenlos. Seit diesem Jahr bietet die Genossenschaft die Vortragsreihe „WGF Spezial“ zu bestimmten Themen an. In der ersten Veranstaltung ging es um Demenz.